

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
8 (1894)**

32 (8.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215856)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

**Versteht täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Preisrate die viergespaltene Seite 10 s.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Verstehtungsliste Nr. 4896.

**Abonnement**  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
incl. Postgebühren.

Supplement-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 32.

Bant, Donnerstag den 8. Februar 1894.

8. Jahrgang.

## Ueber die „Reuterei“ in Kamerun

veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ Tagebuchaufzeichnungen eines in Kamerun lebenden, in einflussreicher Stellung befindlichen Mannes, welche, obwohl sie einseitig abgemessen wurden, doch auch jetzt noch ein so deutliches Bild von dem dort herrschenden Schlimmen und vor allem auch von der berühmten „Schnelligkeit“ deutscher Kolonialbeamten bieten, daß wir sie hier möglichst unverfälscht wiedergeben wollen. Es heißt in demselben:

„Es war am Freitag, 15. Dezember 1893, Abends ca. 7 Uhr. Wir Beamte saßen alle in der Messe beim Abendessen, als plötzlich Lärm an unsere Ohren schlug. Das Getöse kam von einigen Soldaten her, so hieß es. Mit einem Male fielen Schüsse, und es dauerte nicht lange, so saßen uns in der Messe die Kugeln in die Ohren. Die Soldaten feuerten auf uns. Wir eilten in unsere Wohnungen, um uns zu bewaffnen. Assessor Niebow fiel tödlich in die Brust getroffen. Inzwischen wuchs der Lärm, das Getöse mit rascher Schnelligkeit an, die Schüsse fielen von allen Seiten hagelartig — die Soldaten-Revolver war da!

Im Palaverhause fanden sich in meiner Stube Ingenieur Dirts, Assessor Niebow und ich zusammen. In aller Eile wurden meine Waffen und Patronen vertheilt, um uns mit diesen nach dem Gouvernementshause zu begeben. Aber schon war unser Gebäude umzingelt. Durch die Fenster und Thüren fielen die Schüsse; von allen Seiten wurde gefeuert und die ankommenden, wilden Soldatenhaufen hatten bereits Besitz von dem unteren Stock des Hauses genommen. Ein Entkommen war nicht mehr möglich. Jetzt hieß es: Verteidigen bis zum letzten Blutstropfen. Auf dem Bunde liegend, bewachten wir den Treppenaufgang, während die Geschosse um uns klatschten in die Wände schlugen. Die übrigen Gouvernementsbeamten hatten sich im Gouvernementshause versammelt, wo sich nach kurzer Zeit die Kanoniere und Lieutenant Deimling mit der Besatzung der „Nachtigall“ eingefunden hatten. Das Geschwader wurde immer bestärker. Bald erklangen auch Schüsse von Revolvergeschützen. Die Soldaten hatten sich offenbar der Kanonen und sämtlicher Munition bemächtigt. Das Geschrei, das Getöse, das Knattern des Gewehrfeuers und das Dröhnen der Revolverkanonen, das zwischen das Jischen und Säusen der Geschosse; es war ein fürchterlicher Lärm. Dazu im Dunkel der Nacht die Ungewißheit: was ist von unserer Seite aus unternommen worden, wie haben wir (im Palaverhause) uns zu verhalten? Ab und zu verknümmte das Gewehrfeuer, um dann mit erneuter Heftigkeit wieder loszubringen. Ein fürchterlicher Durst peinigte uns; und auf meinem Zimmer kein Tropfen Trinkwasser. Herr Dirts trank aus Verzweiflung mein Malzwasser.

Der Verfasser erzählt dann, wie er sich im Morgenrauen, als das Schießen etwas nachließ, nach dem Gouvernementshause begeben und dort alle übrigen Weissen nebst 20 treu gebliebenen Soldaten und verschiedene Cowboys vorgefunden habe. Dann heißt es wörtlich weiter:

Ein Schwarzer (Soldat) war tödlich getroffen; Lazarettgehilfe Siepert hatte zwei Schüsse in den linken Oberschenkel erhalten. Unauslöschlich trachteten die Schüsse von beiden Seiten. Der Beamte Braun brach an meiner Seite zusammen; eine Kugel war ihm dicht vor den Augen vorbeigeschossen und streifte meine Kopfschleife; eine andere schlug dicht an meinem Kopfe vorbei in die Wand. Die einschlagenden Granaten richteten eine heillose Verwüstung an; Glascherben, Holzsplitter und Ralf flogen im Zimmer umher. Die Kuffständischen, die sich in vorzüglicher Deckung hielten und für uns absolut unsichtbar waren, zogen sich immer näher heran. Ein 3,7 Zentimeter Geschütz stand bereits dicht vor der Kude; die immer häufiger einschlagenden Geschosse belehrten uns, daß unseres Weibens hier nicht länger sein könne. Zudem ging unsere Munition zu Ende. Es wurde beschossen, uns zu den Schiffen „Nachtigall“ und „Soden“ zurückzuführen. Um 10 Uhr wurde der Rückzug bewerkstelligt. In dem wir, um den Rückzug zu markiren, mit unseren letzten Patronen ein heftiges Schnellfeuer abgaben, wurde das Gebäude verlassen; die Vermundeten voran, ging es von Baum zu Baum bis hinab zum Ufer, wo wir gesammelt uns in die Boote und mit diesen an Bord der „Nachtigall“ begaben. Das deutsche Gouvernement hatte ausgedehnt zu existiren, wenigstens auf der Inselplatte. Hier hausten jetzt die Rebellen und plünderten und raubten nach Herzenslust.

Das war der denkwürdige 15. und 16. Dezember 1893. Eine Empörung nicht der eingeborenen Kameru-

ner, sondern der eigenen Leute! aber es konnte nicht ausbleiben. Die Folgen der Mißregierung der Herren Assessor Wehlan und Leiß kommen jetzt zum Vorschein. Ranzler Leiß war schon lange unbeliebt, überall, bei den Beamten, den Kaufleuten und den Schwarzen. Die Form der Regierung war quasi Despotie.

So hatte es diesem Herrn auch am 15., Nachmittags gegen 5 Uhr gefallen, die Weiber der schwarzen Soldaten öffentlich peitschen zu lassen, weil sie ihm zu wenig gearbeitet hatten. Während die Soldaten zum Zuschauen in Reih und Glied angetreten waren, erhielten ihre Weiber jedes zehn Stöße mit der Flußpferdpeitsche, und Herr Leiß stand dabei und sah der Exekution zu. Weithin tönte das Geschrei und Geheul der Geschädigten. Es läßt sich denken, daß die Wuth der Soldaten durch all' dieses auf's Höchste gestiegen war, und der lang verhaltene Grimm darüber, daß sie keinen Lohn, sondern von dem Gouverneur nur Schläge kriegten — so hatten sie sich wiederholt geäußert — kam endlich zum explosiven Ausbruch. Am Abend desselben Tages gegen 7 Uhr erbrachen sie die Munitionskammer und bemächtigten sich aller Munition, sowie der vier Geschütze. Unteroffizier Steinede, der zur Zeit krank im Hospital lag, eilte auf den Lärm herbei, meinend, es handle sich um einige Betrunkene; er wurde aber von den Soldaten mit den Worten zurückgewiesen: go back, you are sick, we waot kill only the governor! („Gehen Sie zurück, Sie sind krank, wir wollen nur den Gouverneur tödten!“)

Es war also von Anfang an nur auf Leiß abgesehen. Auch am späteren Abend ging dasselbe hervor. So hat denn das öffentliche Durchpeitschen der Soldatenweiber den Anstoß zum Soldatenaufstand gegeben, der so verhängnisvoll für die Kolonie Kamerun geworden ist. —

Wir sind vertheilt auf „Nachtigall“ und „Soden“ und bestreichen die Inselplatte mit unseren Geschossen. Die Dahomeer erwidern von dort aus das Feuer heftig. Ein Schwarzer von der „Soden“ wird verwundet. Proviant mangelhaft. Die Bewohner Kameruns verlassen ihre Wohnplätze; Canoes mit Möbeln und Hausgeräthen bewegen sich auf dem Fluß dem jenseitigen Ufer zu. Hier und da steigen Feuerfäden auf. Ein und wieder pfeift eine Kugel herüber. Wir selbst sind müde und abgeplattet. Die Nächte sind kalt, wärmere Bekleidungsstücke nicht vorhanden außer dem, was man auf dem Leibe hat. Es ist eben der Krieg. So geht es Tag für Tag; das Befestigen der besetzten Stellung des Feindes wird von beiden Schiffen fortgesetzt. Und dieser Feind hat etwas gelernt; er weiß seine Vortheile auszunutzen und weiß, wie er sich als einzelgerirter Soldat zu verhalten hat. Vorposten sind überall ausgestellt; das Ufer ist in seiner ganzen Ausdehnung besetzt, und ohne Unterlaß schickt der Gegner seine Geschosse zu uns herüber. Mit Sehnsucht wird das Kriegsschiff „Hyäne“ erwartet.

Am 20. pakt mich das Fieber; krank. Am 21. Ankunft der „Hyäne“.

Beschießen des Gouvernements-Gebäudes von allen 3 Schiffen, aber kein aktiver Angriff, der so sehr gewünscht wird. In der Nacht dasselbe. Am 22. Wiederholung. Die Zauberpolitik dauert fort. Steinede verwundet.

Ueberläufer erzählen, die Kuffständischen, die circa 65 Mann und 46 Frauen stark sind, hätten sich in ein verhängenes Lager zurückgezogen; vorher ihre Kinder getödtet.

Endlich am 23. früh 8 Uhr allgemeiner Angriff. Während die Schiffe ein lebhaftes Feuer unterhalten, wird die Landung oberhalb bewerkstelligt. Zwischen 5 und 6 Uhr erster Angriff. Unaußhaltbar geht es voran. Der Gegner wird unter beständigem Feuer zurückgeworfen, von Haus zu Haus bis in den Busch hinein gedrängt. Gefangene sind nicht gemacht. Tode und Verwundete wurden nicht gefunden. Wir vermuthen, daß der Feind seine Gefallenen mitgenommen hat. Gegen 8 Uhr ist das Gouvernement wieder in unseren Händen — aber die Rebellen sitzen im Busch und werden uns von da weiter beunruhigen.

Das Gouvernement sieht schrecklich aus. Was die Nachsicht der Dahomeer übrig gelassen, haben unsere eigenen Geschosse zerstört. Aufgewählter Boden, niedrige Palmbäume, eingestürztes Mauerwerk, durchschossene Thüren und Fenster, in den Zimmern abgefallener Ralf, zerstückte Möbel, kurzum das Bild der Verwüstung, wie ich es mir nicht jämmerlicher habe vorstellen können.

Das Palaverhaus ist noch am besten erhalten. Es wird als Wohnhaus für alle Weissen bestimmt. Unten die Bureaus und Räume für die Marine, Wache, Soldaten etc., oben Ess-, Schlaf- und Wohnräume. Man belüftet sich, so gut es eben geht.

Schiffe fallen fortwährend. Patrouillen durchstreifen das Terrain. Um freiere Aussicht zu haben, werden Tokotodori, Hohndorf und Mintokodori niedergebrannt. Aus Versehen — um das Raß voll zu machen — wird Ring Wells und Manga Wells Wohnhaus ein Raub der Flammen. Wenigstens hätte man bei diesen Weiben mehr Vorsicht walten lassen sollen, da gerade diese Weiben die mächtigsten und einflussreichsten der Kameruner Häuptlinge sind und trotz aller erlittenen Kränkungen als Freunde der Regierung gelten.

Mich wundert es überhaupt, daß die Quallas, die unter Wehlan und Leiß bereits soviel erduldet, diesen günstigen Augenblick unbenutzt haben vorüber gehen lassen. Die deutsche Herrschaft abzuschütteln und sich unter englisches Protektorat stellen, wäre jetzt ein Leichtes gewesen, um so mehr, als die zahlreichen englischen Kaufleute ein Gleiches zu thun beabsichtigen. Denn sofort bei Beginn des Schießens hielten sämtliche Engländer ihre Nationalflagge und blieben trotz unserer Aufforderung an Land. Mit anderen Worten: „wir helfen jetzt unter englischem Schuß; eure Schierelei geht uns nichts an.“

Am 24. stirbt Graf v. Monte an einem heftigen Magenleiden. Am 25. früh wird er auf dem Gouvernements in der Nähe des Flaggenmastes begraben.

26. 27. 28. Immer dasselbe. Patrouillen; ab und zu Schüsse. Die kuffständischen Dahomeersoldaten sind in den Busch geflohen. Allmählig werden sie eingefangen. Täglich werden einige gebracht, theilweise kommen sie, von Hunger getrieben, selbst. Alles was kommt, wird gehängt.

31. 12. Sylvester und Weihnachtsfeier. Die Offiziere, der Kommandant von „Hyäne“ bringen kleine Geschenke zur Verlosung. Gemüthlicher Abend. Um 12 Uhr: Prosit Neujahr! Dann zu Bett.

1. 1. 1894. Heute Morgen 6 Uhr 30 Min. werden wieder 8 Dahomeer aufgeschammelt. Neiter Anfang vom neuen Jahr. Trechdem schmekt der Kaffee um 7 Uhr ganz gut. Man gewöhnt sich schließlich an Alles, auch an einen in der Luft zappenden Menschen.

Ein ruhmvolles Blatt Geschichte über die europäische, speziell deutsche Kulturmission in Westafrika, nicht wahr? Europäische Zivilisatoren oder — Bestien in Menschengestalt kann der Titel dafür lauten.

Während wir den Artikel in die Presse geben, kommt die Nachricht, daß der amtliche Bericht des Ranzlers Leiß eingegangen sei und in allen Hauptpunkten den vorstehenden Privatbericht über die Ursachen des Aufstandes der Dahomeer-Soldaten bestätige. Leiß leugnet auch nicht, daß er die Weiber hat auspeitschen lassen, weil sie faul gewesen seien. Die Berliner Blätter verlangen alle die Einleitung der Untersuchung gegen den schuldigen Beamten sowie dessen strenge Bestrafung.

Wir können uns diesem Verlangen nur anschließen, schlagen aber als Strafmittel dieselbe Peitsche aus Rißpferdhaut vor, mit der er die Dahomeer-Weiber wegen ihrer angeblichen Faulheit hat auspeitschen lassen.

## Politische Rundschau.

Bant, den 7. Februar.

— Dem Reichstage ist ein Gesekentwurf betr. Briefstauben und den Briefstaubenbüchsen in Kriegzeiten zugegangen.

— Die Steuerkommission des Reichstages hat vorige Woche die erste Berathung der eigentlichen Börsensteuer beendet. Die Regierungsvorlage wurde im Wesentlichen genehmigt. Am Montag nahm die Kommission die vorgelegene Erhöhung des Lotteriestempels in Berathung. Hierzu hat der Abg. Gröber (S.) beantragt, die Beträge für öffentliche Bierbrennen und bei sonstigen öffentlichen Glücksspielen mit der gleichen Stempelabgabe (acht vom Hundert) zu belegen, während die Abg. Singer, Volkendörfer und Schönlanke beantragten, den Ritters des Totalisators eine Steuer für ihre Wett- und Rennwuth von 50 vom Hundert anzubrummen. Im Rahmen des Steuergesetzes läßt sich der Gebrauch des „Totalisator“ nicht verbieten, vielleicht gelingt es, wenn das Fiskus die Hälfte vom Einsatz in die Reichstafel steckt. Man hoffte, am Montag mit der Festsetzung des Lotteriestempels fertig zu werden; hierauf soll eine mehrtägige Pause eintreten, um sofort die Börsen- und Lotteriestempel-

abgeben in zweiter Lesung definitiv für die Kommission zu erledigen, was Ende dieser Woche geschehen sein dürfte.

Für Kulturarbeiten läßt der Militarismus kein Geld übrig. Das erhellt aus immer neuen bekannt werdenden Thatfachen.

Die Bauernbändler haben den Reichstagsabgeordneten von Unruhe-Bomst (Reichspartei), gewählt für Westph. Posen, zum Niederlegen seines Mandats veranlaßt, weil er sein Versprechen von der Wahlkampagne, die Interessen des Bundes zu vertreten, nicht gehalten hat.

Einen erbitterten Kampf führen jetzt unsere Dortmunder Parteigenossen mit der dortigen Polizei wegen der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts.

Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie in Sachsen. Der Leipziger Antihauptmann verbot das Singen und Spielen der Arbeitermarzialläufe bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten als demonstrativen Unfug.

Die bayerische Kammer oder vielmehr die reaktionäre bayerische Kammermajorität macht in letzter Zeit viel von sich reden, aber nicht in günstigem Sinne.

zur die Weinsteuern auf der Tagesordnung stehe. Auf solche Weise macht sich das Parlament selbst munt und wenn nicht die Sozialdemokraten andererseits bemüht wären zu zeigen, wozu ein Parlament in der heutigen Gesellschaft da ist, so würde es mit dem Ruf der Parlamen...

Schweiz

Jürich. Im Kanton Zug ist das Proportionalwahlrecht für alle kantonalen Wahlen, auch für die Richter, in die Verfassung aufgenommen worden.

Frankreich

Paris, 6. Februar. Clemenceau hat nun auch mit Enthaltungen über den schlechten Zustand der Landesverteidigung begonnen und giebt an, daß Frankreich hinter Deutschland um 6000 Lokomotiven, 9000 Personen- und 80 000 Lastwagen aller Art zurückstehe.

Dem Scharfzücker Ballants, Deblor, sind zahlreiche Drohbriefe zugegangen und wird dessen Haus auf seinen Antrag Tag und Nacht von der Polizei bewacht.

Paris. Die französischen Großgrundbesitzer haben gleich den deutschen einen Notstand erndet, welcher nur dadurch gehilt werden kann, daß der Getreidezol auf acht Francs der Doppelsentner, das Doppelte des bisherigen Standes, erhöht werde.

Italien

Rom. Die Verurteilung des Dr. Molinari stellt sich als ein unerhörtes Justizmord heraus; denn er gehörte von dem ordentlichen Gericht und nicht von dem Kriegesgericht abgeurteilt, weil die Rede, wegen der die Verurteilung erfolgte, viel früher gehalten wurde, als der Belagerungszustand über Sizilien verhängt worden war.

Die Kriegesgerichte setzen ihre Arbeit fort und ist unter Anderen ein Soldat, der an den Unruhen sich theilhaftig haben soll, zu 20 Jahren Militärgefängnis verurteilt worden.

Amerika

Newyork, 6. Februar. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, künftige Admiral da Gama den Vertretern der fremden Mächte an, er werde noch 48 Stunden den Hafen in Ladockquadrat verließen und die Flotte in Bereitschaft halten; er beanpruche die Rechte einer kriegsführenden Partei.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom Dienstag den 6. Februar.

Am Bundesratssitzung: Minister v. Bötticher. Ein Gesetzentwurf ist in Bericht über die Tätigkeiten des Ausschusses für das Auswanderungswesen für das Jahr 1899.

Das Haus legt darauf die zweite Beratung des Etats für den Etat des Reichstaats des Innern. Beim Titel „Kommissionariat für das Auswanderungswesen“ führt die Abg. Hebel (Soz.) zu muß hier die fortgesetzten Räub...

Staatssekretär v. Bötticher: Der Vorgang ist mir vollkommen neu. Auf Befehl des Bundesrats ist die öffentliche Häuser für den Senat und der Polizei unbekannt.

Abg. Hebel: Noch muß ich erwähnen, daß Deutschland nächst Oesterreich-Ungarn den Weltmarkt mit Wännen verlor, und wir müssen sorgen, daß Deutschland zumal als Kultur- und christlicher Staat diesen Ruf auf beibehalten.

Staatssekretär v. Bötticher: Das kann doch nur unter der Voraussetzung der Fall sein, daß die vom Vordereing angestrebte Dinge Thatfachen sind.

Abg. Hebel: Ich bin schon in der vorjährigen Kommissionberatung der LX Heine in den Kommissionsbüros gesehen worden, daß trotz des Verbots öffentliche Häuser noch in Hamburg, Altona, Bremen, Kiel, Königsberg bestehen.

Abg. Haffs (natl.): Eine Kündigung des Auswanderungswesens ist dringend erforderlich, und ich frage daher die Regierung, ob sie ein neues Auswanderungsgesetz vorlegen will.

Abg. Hebel (natl.): Gleich dem Abg. Hebel finde auch ich es einmütig wunderbar, daß die von jenem vortorgetragenen Thatfachen der Regierung unbekannt geblieben sein sollten.

Die Alten und die Neuen.

117) Die Alten und die Neuen. Roman von R. Raupst. Fortsetzung. Nachdr. verboten. „Deist, rettet!“ rief Eva, die zuerst die Sprache wiedergefunden, „der Berg — habt Ihr's gesehen — abgestürzt — eine große, große Wasse — gegen die Bahn — mein Vater!“ Sie fiel halb ohnmächtig Elsa in die Arme.

allgemeinen Schmerz gegenüber, in sein erhaltendes, erhebendes und ewiges Recht. „Nur schnell, schnell; vorwärts, vorwärts!“ erscholl es in ungebürlichem Drängen rundum, in stierender Eilfertigkeit.

„Dünkt, als erkunden ihr Riesenkäfte, als löste sie Alles thun und wagen, sobald sie nur wieder an seiner Seite stünde, als gäbe es da für sie nicht Tod und Verderben. Aber hier in Unthätigkeit und Qual verharren, in der fürchterlichen, vererbenden Angst um den Geliebten —!“

...stellen ist dabei, das dieser Handel vornehmlich, fast ausschließlich in den Jahren betrieben wird.

Bei dem Titel "Arbeiter-Rath" kommt...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...

Staatssekretär v. Bötticher: Ich glaube nicht, das eine bloße...
Unterstützung der Wohlthätigen...
Staatssekretär v. Bötticher: Ich glaube nicht, das eine bloße...

Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...

Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...

Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...

Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...

Aus Stadt und Land.

Vant. Das Bezirkskommando des Landwehrbezirks I. Oldenburg erläßt folgende Bekanntmachung: In Folge Gesetzes, betr. die Gewährung von Unterstufungen an Invaliden...

Vant. 7. Febr. Um in den Kriegervereinen Gottesfurcht und den Sinn für den Besuch der Kirche zu wecken, hat dem Boreler "Gemeinnützigen" zufolge, der Debedorfer Kriegerverein ein sehr probates Mittel gefunden...

Wilhelmshaven, 6. Febr. Wie verlautet, findet das diesjährige Schießfest nicht mehr auf dem bisherigen Festplatz in Elsas, sondern in und bei dem Kaiserlichen Etapellager statt.

Wilhelmshaven, 7. Februar. Das "Wilhelmshavener Tageblatt" brachte in seiner gestrigen Nummer eine Notiz, nach welcher der Schulvorstand mit dem Plane umgeht, die Trennung der Geschlechter auch in der Volksschule einzuführen.

Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...
Herr v. B.: Lieber die Lage der Arbeiter, Müller und Handwerker...

Wilhelmshaven, 7. Febr. Nach Mittheilungen des Oberkommandos der Marine ist die Kreuzerfregatte "Arkona" gestern in Montevideo eingetroffen.

Delmenhorst, 6. Februar. In Delmenhorst ist heute Morgen 5 Uhr der Haussohn Schulberg aus Stennum erschlagen worden. Derselbe hatte auf einem im Hofe zum Thiergarten abgehaltenen Ball Streit mit dem Musikanten...

Vermischtes.

Der Weg zum Reichthum. Wie oft und wie unerhört an der Gesundheit und dem Vermögen gesündigt wird, zeigt dieser Tage eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Nürnberg.

Ein irrfinnig geworden Richter. Dieser Tage erregte in Berlin bei einer Gerichtsverhandlung die plötzlich ausbrechende geistige Störung eines Amtsrichters peinliches Aufsehen.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung. In der Notiz in Nr. 27 des "Norddeutschen Volksblattes" über die Entlassung dreier Resolutionsmitglieder...

Briefkasten.

W. Wilhelmshaven. Mittheilung bruta Wittig erhalten. Wir müssen notwendig vorher mündliche Auffklärung haben.

Wulf & Francksen. Einschlafige Betten Nr. 10, 10b, 11, 12. Includes a table of bed specifications and prices.

## Zur Beachtung!

Um mit der Ausgabe von Inseraten

sich einzurichten, machen wir unsere werthen Inserenten darauf aufmerksam, daß wegen des oldenburgischen Fuß- und Bettages, der auf Freitag den 9. Februar fällt, an diesem Tage kein Blatt erscheint.

Expedition und Verlag des „Nordd. Volksblattes“.

### Bekanntmachung.

Die Hebung der Schulumlage der kath. Schulaht Sant-Heppens-Neuende pro zweites Halbjahr 1893/94 (November—Mai) wird am

**Sonnabend den 10. Februar Nachmittags von 2—7 Uhr**

in der Wohnung des Schöjuraten Robert de Boer, Neue Wilhelmshavenstr. 69, stattfinden.

Sant, den 3. Februar 1894.

Der Schöjurat.  
Robert de Boer.

**Umzugshalber grosser Ausverkauf** in Steinzeug, Porzellan- u. Emaille-Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

Außerdem empfehle:

Schönen gebr. Kaffee à Pfd. 1,40, 1,50, beste Sorte 1,60 Mk.  
Gem. Zucker à Pfd. 28 Pf.  
Hut-Zucker à Pfd. 32 Pf.  
ff. Würfel-Zucker à Pfd. 34 Pf.  
Feinsten Speisetalg à Pfd. 45 Pf.  
Pflaumen à Pfd. 20, 25, 30, 35, 40 Pf.

sowie sämtliche

**Kolonial-Waaren** zu den billigsten Tagespreisen.

**Emil Neumann**  
Gde der Werft- u. Adolfftr.

**Waaren-Haus**  
**B. H. Bührmann.**

Schwarze und farbige  
**Kleiderstoffe**

für die  
**Konfirmation**

in glatt und gemustert, aus reiner Wolle, doppelt breit,  
**Meter von 75 Pf. an.**

**Massen-Auswahl** in sämtlichen Qualitäten bis zu den hochfeinsten, elegantesten Sachen.

## Gesangverein „Cäcilia“.

Freitag, 23. Febr. 1894:

## Großer Maskenball

in der „Burg Hohenzollern“  
(W. Borsum).

Großartige  Aufführungen

sind geplant.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Borsum, Wendland, Lückener, Siems, Dummert (Burgkeller), sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

## Pfeifenklub „Blaue Wolke“.

**Vorläufige Anzeige.**

Am Sonntag den 25. Februar 1894 im Saale des Herrn Eilers, „Zentralhalle“ zu Heppens:

## Großer Gesellschaftsabend.

Der Vorstand.

Das Spezial-Wäsche- und Aussteuer-Geschäft von

**C. Raabe, Roonstr. 74, beim Rathhaus**

versendet nach allen Gegenden der Welt

doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten im Preise von 30 Mark bis zu den Elegantesten.

### Gesucht

auf Mal oder später eine Wohnung von 5—6 Räumen, mit Garten. Off. mit Preisang. u. Chiffre O. Z. bef. d. Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine vierzimmige Unterwohnung, eine Stagenwohnung und eine dreizimmige Oberwohnung.  
**S. Lönes, N. Wilhelmshavenstr. 21.**

### Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung und eine zweizimmige Wohnung im Hinterhause.  
**J. Klar, Ulmenstr. 17.**

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung mit Laden.  
**B. S. Ehrlich, Neubremen, Grenzstraße 54.**

### Zu kaufen gesucht

einige gebrauchte Singer-Nähmaschinen, wenn auch reparaturbedürftig. Offerten unter N. L. an die Exp. d. Bl.

### Masken-Kostüme

sind billig zu verleihen bei  
**Frau Gräbe,**  
Neue Wilhelmshavenstr. 66.

### Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne Oberwohnung. Mietpreis 135 Mk.  
**Fr. Janssen, Roppehörn.**

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung mit oder ohne Werkstätt.  
**A. Grulms, Grenzstr. 82.**

### Legen Gift für Federvieh.

**O. Paetz, Nordstr. 13.**

### An die Scholle gefesselt.

Drama aus dem Arbeiterleben in 1 Akt von Paul Gent, Verfasser von „Kavachol“.  
**Preis 30 Pfennige.**

8 Exemplare, Partien für alle Mitwirkenden, 1,80 Mk., mit Porto 1,90 Mk. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Bestellungen nimmt auch Buddenberg's Buchhandlung entgegen.

## Unter Preis!

Ein Posten doppeltbreite

**Kleider-Beige** außerordentlich haltbar, in allen Farben,

per Meter 60 Pf.

**Karrirte Woll-Stoffe**

(Schotten) für Kinderkleider, prächtvolle Muster, doppelt breit per Meter 70 Pf.

**B. H. Bührmann.**

Die ersten  
**Frühjahrs-Neuheiten**  
in  
**Regen-Mänteln**

sind soeben eingetroffen. Weitere Sendungen folgen täglich.

**H. F. Huismann**  
Roonstraße 101.

Dicken fetten

**geräuch. Speck**

bei Abnahme von 5 Pfd.  
à Pfund 60 Pf.

**E. Langer,**  
Neuestraße 10.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundl. trockene Oberwohnung, Wilhelmshavenstr. 5.  
**Latann, Grenzstraße 49.**

### Codes-Anzeige.

Gestern Morgen entließ nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe Tochter und Schwester

**Erna Junge.**

Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetrubt an

Sant, 7. Februar 1894

Die trauernden Eltern,  
Geschwister, Großmutter und Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Werftstraße 21, aus statt.

### Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme bei dem Verlust meines lieben Sohnes, unseres Bruders und Enkels **Hermann** sagen wir hiermit den innigsten Dank.

Sant, 6. Februar 1894.

**S. Sander** nebst Angehörigen.